

Ludwig Schmugge

Die Abenteuer eines Kölner Kaufmanns auf Zypern (ca. 1472–1481)

Abstract

Under the date of 18th June 1481, a papal scriptor entered in the Penitentiary's supplication register an unusually comprehensive petition, addressed to Pope Sixtus IV. In it, to justify an application for a *littera declaratoria*, a certain *Henricus de Harff, mercator Coloniensis diocesis*, relates his adventurous experiences at the court of the King of Cyprus in the years 1472 to 1475, which can be seen in connection with the story of the marriage of King James II of Lusignan (1462–1473) with the Venetian Caterina Cornaro (1454–1510).

Unter dem Datum des 18. Juni 1481 hat ein päpstlicher Scriptor in das Supplikenregister der Pönitentiarie eine außergewöhnlich umfangreiche, an Papst Sixtus IV. gerichtete Bittschrift eingetragen. Darin referiert ein gewisser *Henricus de Harff, mercator Coloniensis diocesis*, zur Begründung eines Gesuchs um eine *littera declaratoria* seine abenteuerlichen Erlebnisse am Hofe des Königs von Zypern. Am Ende bat Heinrich den Heiligen Vater darum, ihm zu bescheinigen, dass er nicht verheiratet sei. Wir werden sehen, warum er diesen päpstlichen Gnadenbrief haben möchte. Seine Geschichte, zu deren Überprüfung wir (fast) keine andere Quelle besitzen, wirft ein bezeichnendes Licht auf den Umgang der königlich zypriotischen Administration mit fremden Kaufleuten, ihre Skrupellosigkeit gegenüber den *mercatores*, der Text lässt indes auch eine gewisse Naivität des Kölner Kaufmanns zu Tage treten. Wer war dieser Mann und warum hatte er dem Papst eine Supplik unterbreitet?

Jedermann, der den Namen von Harff hört, denkt – sofern er mit dem mittelalterlichen Pilgerwesen einigermaßen vertraut ist – sogleich an Arnold von Harff (1471–1505), den bekannten „Weltreisenden“, der einen vielzitierten Bericht über seine in den Jahren 1496–98 unternommene Reise von Köln nach Rom, Jerusalem und Santiago (und angeblich weit darüber hinaus) hinterlassen hat.¹ Auf seinem Grabstein in der Pfarrkirche

1 Zu Arnold vgl. Heyd, Harff; Lahrkamp, Harff; Groote (Hg.), Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff; Ganz-Blättler, Andacht und Abenteuer, S. 397 f. (Literatur).

zu Lövenich (Kreis Erkelenz) im Herzogtum Jülich ließ er die Pilgerzeichen aller von ihm besuchten Sanktuarien abbilden. Ob Heinrich ein Verwandter des Arnold von Harff gewesen ist, habe ich allerdings nicht herausfinden können.

Kann man einen Heinrich von Harff wenigstens unter den Kölner Kaufleuten ausmachen? Handelsleute dieses Geschlechtsnamens sind in den Kölner Quellen des 15. Jahrhunderts mehrfach zu finden. Im Rechnungsbuch des Johann van Nuys (1427–1448) heißt es etwa: *Hervur bait gesegelt Heinrich van Harve ind Reincken van Hoemen*.² Ein *Gerart van Harve* erscheint zwischen 1468 und 1481 mehrmals als Kölner Bürger im Akziseregister mit einer Aufzählung der von ihm gehandelten Waren (1477 Mai 17: 2 Stück; 1477 Mai 31: 21 Stück; 18 Pfund Muskat, 225 Pfund *nael*, 1 803 Pfund Seide, 2 035 Pfund Wolle; 1 Fass, 7 Fardel, 29 Pfund Wurmkrout, 3 Sack Wolle). Ebenso wird er wiederholt zwischen 1478 und 1480 auch im Verzeichnis von Gütern der Eisenwage genannt.³ 1486 versandte Gerhard van Harve im Auftrag des Frankfurters Stephan Grimberg 9 Ballen Kupfer nach Dordrecht.⁴ Im Jahre 1489 gab er die Kölner Bürgerschaft auf, um seine Interessen in fremden Ländern sicherer verfolgen zu können.⁵ In ihrem Testament vom 1. Dezember 1477 vermachen Gerhard van Harve und dessen Frau Katharina seinem Bruder Heinrich van Harve 200 Gulden; das Ehepaar wohnte in der Stadt Köln im Haus Wijngart gegenüber den Frauenbrüdern.⁶

Ein (anderer?) Gerhard van Harff ist 1491 mit einer Leibrentquittung belegt,⁷ handelte im gleichen Jahr mit Kupfer⁸ und steht zwischen 1493 und 1495 mit weiteren Gütern (Seide, Pfeffer, Wolle) in den Kölner Akziserechnungen.⁹ Dieser (?) Gerhard van Harve macht am 27. November 1508 mit seiner Frau Margarete ein Testament.¹⁰ Darin wird erwähnt, dass Gerhard ebenfalls einen Bruder namens Heinrich hatte, welcher zum Zeitpunkt des Testaments bereits verstorben war. Dieser Heinrich soll sein *legerknecht* in Venedig und an anderen Orten gewesen und dem Bruder Gerhard 3.000 Gulden

2 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 4, S. 28.

3 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 3, S. 57 und 75.

4 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 2, S. 611. Irsigler, Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln, S. 148, Anm. 155.

5 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 2, S. 573.

6 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 3, S. 259, Nr. 109.

7 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 3, S. 375.

8 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 2, S. 611 f.

9 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 3, S. 145.

10 Kuske (Hg.), Quellen zur Geschichte des Kölner Handels, Bd. 3, S. 260, Nr. 110.

schuldig geblieben sein.¹¹ Wenn wir annehmen, dass Gerhard zweimal verheiratet war, zuerst mit Katharina und dann mit Margarete, dann könnte sein Bruder Heinrich der Bittsteller unserer Supplik gewesen sein. Ein *Heinrich von Harff der Junge* ist als Mitglied der Salve-Regina-Bruderschaft an Sankt Marien im Kapitäl belegt.¹²

*Gerardus de Harwen*¹³ nannte sich ein Kölner Kleriker, der (seit 1460 nachweisbar) an der römischen Kurie eine bescheidene Karriere gemacht hat, seit 1464 als *capellanus et secretarius* des Kardinals Jacobus Tebaldi († 1465). Nach dem Tode seines Protektors verfolgte er diverse Pfründeninteressen im Kölner, Trierer und Utrechter Raum. Gerardus behauptete von sich *per multos annos curiam secutus est et de presenti sequitur* (1469) und gibt sich damals als *palatii apostolici causarum notarius* aus. Noch in den 1470er Jahren hielt er sich (mit den Einkünften eines Kanonikats in St. Stephan in Mainz ausgestattet) in Rom auf, wie seine Weihe zum Subdiakon dort am 21. September 1471 und verschiedene Pfründenprozesse ausweisen.¹⁴ Ob er der Familie des Gerhard von Harff zuzurechnen ist, kann nur vermutet werden. Gute Kontakte zur römischen Kurie müssen wir angesichts der nach allen Regeln des *stilus curiae* aufgesetzten Supplik bei Heinrich von Harff, der 1481 persönlich in Rom gewesen sein dürfte, voraussetzen. Die Präsenz eines Mitglieds der eigenen Sippe am päpstlichen Gnadenbrunnen würde diese formvollendet verfasste Supplik erklären.

Kein Zweifel besteht über die engen Verbindungen der Kölner Kaufmannschaft nach Venedig in diesen Jahren. Die Serenissima war der bedeutendste Handelspartner Kölns in Italien, vielleicht sogar im ganzen Mittelmeerraum.¹⁵ Und in Venedig begann auch das sogleich zu schildernde Abenteuer Heinrichs von Harff. Gegen die Importe von Gewürzen und Seide lieferten die Kölner Tuche aller Art, auch aus England,¹⁶ Stoffe verschiedenster, aber teurer Qualität wie Goldbrokat, Samt und Barchent wurden häufig umgeschlagen.¹⁷ Und Tuche sind es auch, um die es bei Heinrich von Harff und seinem „Geschäft“ mit den Leuten des Königs von Zypern geht, wie wir sehen werden. Die deutschen „Venedigfahrer“ hatten im *Fondaco dei Tedeschi*, dem von der Serenissima ein-

11 Zu Heinrich und Gerhard van Harve auch Günter Hirschfelder, *Kölner Fernhandel*, und ders., *Die Kölner Handelsbeziehungen*, S. 73.

12 Militzer (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Kölner Laienbruderschaften*, Bd. 2, S. 968 Nr. 52.

13 Vgl. RG VIII 1506 und RG IX 1610, dort alle Belege.

14 Ich habe Dr. Thomas Bardelle, DHI in Rom, dem Bearbeiter des *Repertorium Germanicum* Papst Sixtus' IV., für diese Auskünfte zu danken.

15 Zum Kölner Italienhandel Hirschfelder, *Die Kölner Handelsbeziehungen*, S. 53–102.

16 Vgl. dazu jüngst Esch, *Köln und Italien*; Wirtz, *Köln und Venedig*.

17 Vgl. Esch, *Köln und Italien*, S. 18 ff.

gerichteten Handelszentrum für deutsche Kaufleute, feste Kammern.¹⁸ Auch der Pilger Arnold von Harff berichtet davon, er selbst durfte dort 1497 die Gastfreundschaft des Kölners Anton Paffendorp genießen, der Arnold in seiner Kammer im *Fondaco* beherbergte.¹⁹ Der *Fondaco* in Venedig diente sicherlich auch unserem Heinrich von Harff als Anlaufstelle.

Die Beziehungen Kölns zu Venedig hatten sich gerade im Verlauf des 15. Jahrhunderts intensiviert, die Venedigfahrer waren eine wichtige Gruppe innerhalb der Kölner Kaufmannschaft. Unter ihnen spielte (nach Irsigler) in den 1470er Jahren ein Gottschalk van Gilse eine „tonangebende“ Rolle.²⁰ Neben den Kaufleuten zählte in der Lagunenstadt auch die Präsenz mehrerer tausend weiterer *Alemanni* und ihrer Familien (Bäcker, Schuster, Weber, Ärzte und allerlei Hilfspersonal): 1471 werden von 39 venezianischen Bäckermeistern deren 32 als Deutsche bezeichnet.²¹ Kölner Buchdrucker waren seit den 1470er Jahren auch in Venedig tätig.²² Viele der Kölner Kaufleute verfügten über ständige Handelsbeauftragte in der Lagunenstadt, die gewiss nicht zu den ärmsten Deutschen gehörten. So hatte der Kölner Alf van der Burg am Rialto einen Prokurator namens Henricus Frigidihospicii; dieser vermachte vor seinem Tode 1461 der römischen Kirche von Ara Coeli 200 Dukaten für eine Seelgerätsstiftung.²³

In der *Serenissima* begegnen wir auch unserem Heinrich von Harff. Wir erfahren aus seiner Supplik, die für das Folgende unsere Quelle sein wird²⁴, dass er sich in Venedig aufhielt (wann wird in den Bittschriften üblicherweise nicht mitgeteilt, ergibt sich aber bald aus seinen Ausführungen) mit der Absicht, seine Handelsbeziehungen nach Osten auszubauen (*ad partes orientales suas mercantias expedire cupiebat*). Es traf sich, dass zur gleichen Zeit eine Gesandtschaft des Königs von Zypern auf Brautschau (*causa sibi ducendi uxorem*) in der Lagunenstadt weilte. Hier erhalten wir eine erste recht präzise Zeitangabe: König Jakob II. Lusignan (1462–1473) hatte im Sommer 1468 (am 10. oder nach einer anderen Quelle am 30. Juli) durch seinen Prokurator in Venedig eine

18 Vgl. Esch, Köln und Italien, S. 31; zum *Fondaco* Braunstein, Erscheinungsformen, und zusammenfassend Kellenbenz, *Fondaco dei Tedeschi*.

19 Wirtz, Köln und Venedig, S. 52.

20 Irsigler, Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln, S. 221 und 312 f.

21 Braunstein, *Appunti per la storia*.

22 Hirschfelder, Die Kölner Handelsbeziehungen, S. 93–99.

23 Dazu Esch, Köln und Italien, S. 21; ferner Esch, Überweisungen an die apostolische Kammer, S. 382; zu Frigidihospicii auch Hirschfelder, Die Kölner Handelsbeziehungen, S. 69 f.

24 Die Supplik findet sich unten im Anhang. Wesentliche Passagen des Textes sind in den Text kursiv in Klammern eingefügt.

Eheschließung mit Caterina Cornaro (1454–1510) vertraglich vereinbart. Seit Ende 1467 hielt sich Filippo Mistahel zu diesem Zweck als Jakobs Botschafter in der Stadt auf und blieb dort offenbar bis zum Abschluss des Ehevertrages.²⁵ Da Caterina (aus politischen Gründen) erst viel später, nämlich im November 1472 nach Famagusta kam, wo die Hochzeit in der Kathedrale *per verba de presenti* gefeiert wurde²⁶, ist nicht klar, bei welcher Gelegenheit Harff mit den Leuten des Königs in Verbindung trat, bereits 1468 oder erst 1472 (was eher anzunehmen ist).

Heinrich suchte also von Venedig aus, neue Märkte im Osten zu erschließen. Wie er mit dem König von Zypern ins Geschäft zu kommen hoffte, geht wiederum aus den Worten seiner Supplik hervor: König Jakob II. habe im Zusammenhang mit der Eheschließung mit Caterina einige Galeeren nach Venedig geschickt. Seine Abgesandten seien aber schlecht ausgerüstet und noch schlechter gekleidet gewesen (*multum indigentes, male in ordine et peius induti*), sie hätten deshalb über Mittelsmänner (*per interpositas personas*) Heinrich von Harff inständig gebeten, ihnen zu helfen (*ut eis in eorum necessitatibus subveniret*). Heinrich habe schließlich, ihrem Drängen nachgebend, die Ritter mit Stoffen, Kleidern und Geld ausgerüstet in der Hoffnung, vom König später dafür entschädigt zu werden (*sub spe illas recuperandi a prefato rege*), wie ihm versprochen worden war. Heinrich reiste daraufhin mit den königlichen Galeeren und Waren im Gegenwert von, wie er angab, 1.500 Dukaten nach Zypern. Der König – von seinen Botschaftern über den Umfang der Hilfeleistung Heinrichs informiert – zitierte ihn an seinen Hof, dankte ihm für seine Hilfe und versprach ihm die Rückerstattung seiner Auslagen (*promittens eum bene seu habundanter recompensare*) mit den folgenden Worten der Supplik: *Petas a nobis quid vis et obtinebis*.

Heinrichs Antwort auf diese königlichen Worte bestand offenbar nicht in der Präsentation einer Rechnung über 1.500 Dukaten, sondern (vermutlich wollte er mehr erreichen als die Begleichung seiner Rechnung) in der Bitte um ein Privileg: Er bat um die gleichen Handels- und Zollprivilegien wie sie die Venezianischen Kaufleute auf Zypern genossen (*petiit gaudere privilegiis in eundo et traficando suas mercantias per gabellas et partes Cyprici, quibus gaudebant alii mercatores Veneti*). Wie der Hof darauf reagierte, geht aus der Supplik Heinrichs nicht klar hervor.²⁷ Vorerst war man in Famagusta offenbar

25 Zu dem Ehevertrag vgl. zusammenfassend Hill, *A History of Cyprus*, Bd. 3, S. 634–638.

26 Zu Caterina Cornaro Kretschmar, *Geschichte von Venedig*, Bd. 2, S. 389–391; Hill, *A History of Cyprus*, Bd. 3, S. 640–642; Colasanti, *Caterina Corner*.

27 Jede Supplik stellt den Sachverhalt aus der Perspektive des Petenten dar. Oder hat das Gedächtnis nach sechs oder sieben Jahren Heinrich genarrt? Fried, *Der Schleier der Erinnerung*, meint zu dieser alten Frage der Geschichtswissenschaft jetzt auch die Hirnforschung bemühen zu sollen.

froh darüber, 1.500 Dukaten gespart zu haben. Aus der Sicht des Kölner Kaufmanns indes wurde nun eine böse Intrige gegen ihn gesponnen.

Heinrich beklagt sich darüber, dass man es auf sein Vermögen abgesehen hatte, und deshalb dem König geraten worden war, ihn durch eine Heirat im Lande zu halten. Auf seine Bitte um Gleichstellung mit den Venezianern habe ihm Jakob II. deshalb geantwortet *hoc nihil est quod petis, immo scio quod tibi deberent maiora*. Er habe ihm vorgeschlagen, eine Dame namens Maria, die Tochter eines Alonso Lubyra,²⁸ die Heinrich vorher nie gesehen zu haben vorgab, zu ehelichen; er werde, so fuhr der König fort, ihm ferner Land (*quatuor villas cum eorum pertinentiis*) zu Lehen geben und ihn zum Ritter machen, so dass er sich der Mühe des Kaufmannsdaseins nicht mehr unterziehen müsse (*eum eximere a laboribus traficandi mercantias et eum facere militem*). Heinrich versuchte Zeit zu gewinnen und redete sich vorerst heraus, dass eine solche Heirat seinen Eltern nicht passen würde.

Doch nach einigen Tagen ließ der König den Kölner erneut zu sich rufen (*post aliquos dies idem rex iterato mandavit pro ipso mercatore*), angeblich durch einige ihm übel Gesonnene angestachelt, die es auf sein Vermögen abgesehen hatten (*per malivolos ... melius instructus, qualiter ipsum exponentem [= Heinrich] circumveniret, immo potius suis bonis et rebus privare possit*). Heinrich wagte es nicht, das Angebot des Königs auszuschlagen, er fürchtete andernfalls sogar um sein Leben (*formidans ... periculum non solum bonorum immo etiam corporis sibi imminere*). Der König hatte auch die genannte Maria an den Hof kommen lassen und befahl dem Kölner, mit ihr die Ehe zu schließen (*mandavit, quod exponens cum illa contraheret matrimonium*). Nun war Heinrich in einer schwierigen Lage. Gemäß den Aussagen in seiner Supplik habe er dem *matrimonium* nicht zugestimmt, habe aber auf Drängen des Königs ihre Hand berührt (*ad mandatum et impulsum ipsius regis manum dicte Marie tetigit*) ohne jedoch irgendwelche Worte auszusprechen, die zu einer (gültigen) Eheschließung gehörten. Dennoch scheint man bei Hofe eine Heirat als vollzogen betrachtet zu haben. Es wurden danach alle Tuche des Kaufmanns (vom Schiff?, von seiner Herberge?) an den Hof gebracht und dort ein Hochzeitsfest mit Musik und Gauklern gefeiert.

Heinrichs Verhalten bei diesem Fest wird in seiner Supplik nicht näher beschrieben, er bezeichnete sich als *magis turbatus* und suchte den Hof zu verlassen. Als er schließlich

28 Eine Person dieses Namens ist in den mir zugänglichen Quellen nicht zu finden. Falls der Name verballhornt sein sollte: Linbia ist eine Siedlung auf Zypern ca. 25 km südlich von Nicosia. (Ob es sich bei der Maria um eine uneheliche Tochter aus dem Hause Lusignan handelt, ist offen Lybia verballhornt aus Lusignan?). Vgl. zu den Lusignans auf Zypern Collenberg, Les Lusignan de Chypre, wo allerdings von einer Maria in der fraglichen Zeit keine Rede ist. Hier tritt nur eine Maria als Tochter eines Harion in Erscheinung, S. 246.

(wann wird wiederum nicht angegeben) zu seinem *hospitium* ging, folgten ihm mehrere Männer, welche ihm unter Drohungen und mit der Behauptung, seine *sponsa* Maria schulde ihnen Geld, mehr als 200 Dukaten abnahmen. Die drohenden Worte dieser Männer werden wiederum wörtlich angeführt. Heinrich erwog daraufhin alle Möglichkeiten, nach Köln entfliehen zu können (*cogitavit studio ferventi, qualiter ad propria recedere posset*). Schließlich versuchte er es mit einer List: er bat den König um die Erlaubnis, nach Hause zu reisen, angeblich um weitere Waren nach Zypern zu bringen (*sfingens coram rege repatriare velle causa ducendi plura alia bona et mercantias de suis partibus*). Jakob zögerte (*quam [licentiam] rex vix dare noluit*), ließ Heinrich aber dann doch mit zwei Bewachern ziehen (*rex deputavit sibi duos custodes, qui de eo curam haberent et redirent*). Sie segelten also los und kamen nach Rhodos, wo Heinrich nach einigem Zaudern den Johannitern und anderen Kaufleuten, die er auf der Insel antraf, seine unerfreulichen Erlebnisse erzählte (*causam sue doloris seriatim enarravit*). Die Johanniter jagten zuerst die beiden Bewacher mit Schimpf und Schande von der Insel. Dann kehrte auch Heinrich nach Hause zurück *sine spe redeundi*.

Das zypriotische Abenteuer des Heinrich von Harff, von dessen Hergang wir wohl-gemerkt nur die Version Heinrichs aus seiner Supplik kennen, war damit vorerst zu Ende. Die Chronologie der Vorgänge bleibt noch einmal zu rekapitulieren und die Frage nach möglichen anderen Quellen für dieses merkwürdige Abenteuer zu stellen. Alles, was sich bisher ereignet hat, muss sich vor dem plötzlichen Tod Jakobs II. von Lusignan abgespielt haben, der in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 1473 starb.²⁹ Die weitere Geschichte des Lusignan-Herrschers und seiner Gattin Caterina, die nach dem Tode Jakobs II. am 28. August einen Sohn, Jakob III. (1473–1474), gebar, spielt für unsere Geschichte keine Rolle mehr. Ihre Heirat hat immerhin zum „Anschluss“ Zyperns an das venezianische Imperium geführt, denn Caterina dankte 1489 zugunsten ihrer Heimatstadt ab.³⁰

Doch kehren wir zu unserem Heinrich von Harff zurück. Erst lange Zeit nach dem Tode Jakobs II., nämlich 8 Jahre später, am 18. Juni 1481, datiert seine im Anhang abgedruckte Supplik, die er offenbar selbst an der Kurie anwesend über einen kanonistisch gut versierten Prokurator an Papst Sixtus IV. gerichtet hat. Er bittet darin um eine *littera declaratoria*, das heißt eine durch den Inhaber der *plenitudo potestatis* ausgestellte Bescheinigung des Inhalts, dass zwischen ihm und der genannten Maria zu keiner Zeit eine Ehe bestanden habe und er für eine andere Heirat frei sei. Er begründet seine Supplik damit, dass am Königshof in Zypern alles inszeniert worden war, um ihn um seine Waren

29 Hill, A History of Cyprus, Bd. 3, S. 651–653.

30 Vgl. dazu Hill, A History of Cyprus, Bd. 3, S. 657; Richard, Chypre du protectorat, S. 670; zuletzt Arbel, Colonie d'oltremare.

und sein Vermögen zu bringen (*premissa omnia sic acta fuere, ut ipse exponens bonis suis privaretur et depredaretur prout illis privatus et depredatus fuit*).

Es lässt den kundigen Leser jedoch stutzig werden, dass in dem Signaturformular durch den Regens der Pönitentiarie, Bischof Julius von Bertinoro, nicht nur eine Kommission des Falles nach Rom an den *vicarius Urbis* angeordnet wird (*committere placeat vicario Urbis Romae vel in eius officio locumtenenti*), sondern auch darauf verwiesen wird, dass die oben genannte Maria in dieser Sache einen Prokurator mit einem Spezialmandat nach Rom gesandt hat (*attento, quod dicta Maria se paravit ad discussiendum causam in Romana curia et ad hoc misit procuratorem cum speciali mandato*). Sollten die Angaben Heinrichs in der Supplik nicht der Wahrheit entsprochen haben, sondern von seinem Prokurator so aufgesetzt worden sein, dass eine Ehenichtigkeitserklärung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erreichen war? War eine Ehe zwischen Heinrich und Maria auf Zypern in Tat und Wahrheit doch geschlossen worden?

Die Tatsache, dass die Supplik dem *vicarius Urbis*, dem Stellvertreter des Papstes in seiner Eigenschaft als Bischof von Rom kommittiert wurde, lässt aufhorchen. Leider sind im römischen Vikariatsarchiv heute keine Dokumente vor dem Jahr 1500 mehr erhalten, wie mir der Archivar Dr. Roccioli bestätigte. Immerhin hat Heinrichs zypriotische *sponsa*, wie sie in der Supplik genannt wird, die erheblichen Kosten eines speziellen Prokurators nicht gescheut, um an der römischen Kurie ihre Sicht der Dinge vorbringen zu lassen. Ein Urteil dieser *causa* durch den Regens ist nicht erhalten. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in Heinrichs Supplik nur die eine Seite der Medaille aufscheint.

Für den Teil seines Berichts, der von der Flucht über Rhodos in die Heimat handelt, findet sich in den Quellen der Johanniter auf Rhodos immerhin eine Bestätigung seiner Angaben.³¹ Unter den Einnahmen des Ordens auf der Insel wird unter dem Datum des 4. Novembers 1474 eine Zahlung von 1.569 rheinischen Gulden verbucht, und zwar für den Unterhalt des Konvents. Die nicht unbeträchtliche Summe wurden von dem *mercator Alamanicus* Heinrich von Harff geleistet.³² Die Zeit stimmt mit den in seiner Supplik genannten Daten (die leider sehr unpräzise sind, aber für die erbetene Gnadenerteilung auch nebensächlich waren) durchaus überein. Auf Rhodos wird Harff unter damals dort

31 Zu den Johannitern auf Rhodos vgl. Poutiers, Rhodes et ses chevaliers, sowie Luttrell, The Hospitallers in Cyprus.

32 Sarnowsky, Macht und Herrschaft, S. 570. Ich danke Jürgen Sarnowsky für die Übersendung einer Kopie der betreffenden Quittung (NLMalta Arch. 382, fol. 170v–171r) und für sein consilium et auxilium bei der Interpretation der Quelle.

lebenden etwa 450 Brüdern sicher auch einige deutsche Landsleute angetroffen haben.³³ Offenbar hat er sich nach seiner Flucht von Zypern über einen längeren Zeitraum bei den Johannitern aufgehalten, bevor er – wahrscheinlich über Venedig – wieder nach Köln gelangte. Um nicht alles Bargeld auf der nicht ungefährlichen Seereise mitführen zu müssen, übergab er es auf der Insel in der Form eines Darlehens den Johannitern, welche ihm in dem Dokument die Rückzahlung des Betrages am 24. Juni 1475, und zwar in Frankfurt am Main, zusichern. Hier, nahe der Heimat, wird Heinrich von Harff seine Gulden wieder in Empfang genommen haben. Wie wir sehen, ist der Kölner auf Zypern doch nicht aller Barschaften beraubt worden!

Unser (offenbar noch junger) Kölner Kaufmann scheint bei seinem Bemühen, sich die Märkte der Welt zu erschließen und die Handelskontakte nach Osten auszubauen, einiges an Lehrgeld gezahlt zu haben. Sicher, kein Handelshaus, keine Bank war – wie die Geschichte lehrt – vor einer Insolvenz bzw. der Zahlungsverweigerung von Fürsten und Königen gefeit. Der Kaufmann sah sich auf Gedeih und Verderben in die Hand der Mächtigen gegeben. Dennoch, ein gutes Stück Naivität werden wir dem Heinrich von Harff aus Köln nicht absprechen können: Der König von Zypern und seine Ritter haben ihn sowohl in Venedig wie dann auf der Insel ordentlich über den Tisch gezogen! Erst die klugen Johanniter von Rhodos haben ihm aus seiner Patsche geholfen.

33 Die Zahl 450 bei Sarnowsky, *Macht und Herrschaft*, S. 508–511, der für das Jahr 1476 die Anwesenheit von 16 deutschen Brüdern auf Rhodos angibt.

Anhang: Die Supplik des Heinrich von Harff

PA 30, fol. 200r–v, Regest im RPG VI 3731. Der Text in [...] wurde nach dem üblichen kurialen Formular ergänzt.

Henricus de Harff mercator Coloniensis diocesis. Beatissime pater, cum olim bone memorie rex Cypri mandaret certas galeas cum armigeris et aliis ambasiatoribus Venetiis causa sibi ducendi uxorem, ipsi armigeri multum indigentes, male in ordine et peius induti magna cum instantia et per interpositas personas insteterunt et precibus rogaverunt devotum oratorem vestrum Henricum de Harff mercatorem Coloniensis diocesis, qui ad partes orientales suas mercantias expedire cupiebat, ut eis in eorum necessitatibus subveniret. Qui tandem eorum precibus et instantiis inclinatus illis armigeris confidenter subvenit in pannis, indumentis ac pecuniarum summis sub spe illas recuperandi a prefato rege, ut sibi extitit promissum, et cum dictis galeis et ambasiatoribus ac suis mercantiis ad valorem 1500 ducatorum et ulterius in regnum Cypri proficiscens applicuit.

Qui rex habita relatione ab ipsis ambasiatoribus, qualiter exponens suis armigeris in eorum necessitatibus subvenisset, pro ipso exponente, ut ad suam presentiam veniret, illico mandavit. Ipse exponens ad mandatum comperuit, cui rex egit gratias de obsequiis impensis suis ob reverentiam sue serenitatis et dictis suis armigeris promittens eum bene seu habundanter recompensare dicens eidem exponenti „Petas a nobis quid vis et obtinebis“. Qui exponens petiit gaudere privilegiis in eundo et traficando suas mercantias per gabellas et partes Cypri, quibus gaudebant alii mercatores Veneti. Et cum aliqui malivoli intellexissent, quod exponens esset opulentus et haberet multas facultates ad finem privandi eum illis aut forsani rapiendi instruxerunt regem, ut daret sibi quandam mulierem, videlicet Mariam filiam Alonsi Lubyas, in uxorem, quam exponens numquam vidit, et ipsum cogeret ad contrahendum matrimonium cum ea.

Qui rex huiusmodi rei conscius ac respondens petitioni exponentis dicendo eidem „Hoc nihil est quod petis, immo scio quod tibi deberent maiora“, et quod vellet sibi dare uxorem et quatuor villas cum eorum pertinentiis et eum eximere a laboribus traficandi mercantias et eum facere militem cum multis aliis blandimentis et cautelis. Exponens se excusavit et quod sue serenitati hoc non displiceret, immo hoc faciendo ipse exponens displiceret maxime suis parentibus, quibus nequaquam displicere liceret ullo pacto. Et post aliquos dies idem rex iterato mandavit pro ipso mercatore, dum per malivolos esset forsani melius instructus, qualiter ipsum exponentem circumveniret, immo potius suis bonis et rebus privare possit.

Exponens formidans si recusaret facere voluntatem regis, quod tunc incurreret indignationem eius et forsani periculum non solum bonorum immo etiam corporis sibi imminere prout sic desuper bene erat informatus, et sic exponens turbatus ignorans quid ageret, rex statim fecit venire ipsam Mariam, quam multum laudabat coram exponente et mandavit, quod

exponens cum illa contraheret matrimonium, in quam exponens minime aspicere neque consentire aut cum ea contrahere voluit prout illam non aspexit neque in eam consensit aut cum ea contraxit, sed ad mandatum et impulsus ipsius regis manum dicte Marie tetigit nullis verbis, que ad contractum matrimonii saltem per verba de presenti [pertinent] aut consensu aliter quam ut premittitur interveniente.

Quo facto pannos de racho ipsius exponentis et alios pannos suos ibidem portarunt satis magne extimationis et locum cum eisdem ornarunt ac deinde in regis vel eorum usum retinuerunt, illico mime, tubiones et histriones curie dicti regis sonabant et festum faciebant de talibus nuptiis. Qui exponens magis turbatus a loco abire cupiens ad suum hospitium tandem abiit et insecutus per plures et diversos maliciosos et industriatos homines successive unus post alium sibi dicentes „Sponsa sive uxor tua mihi tenetur in tanta quantitate, de qua volo pecuniam, et incontinenti mihi satisfacias, alioquin inferiam tibi periculum“. Et sic cum talibus rationibus et minis illis quampluribus coactus fuit solvere quantum petierunt antequam intrare potuit suum hospitium, usque ad valorem 200 ducatorum et ultra solvit. Dictus exponens multis cogitationibus involutus cogitavit studio ferventi, qualiter ad propria recedere posset. Tandem alio tempore fingens coram rege repatriare velle causa ducendi plura alia bona et mercantias de suis partibus, et ad ipsum regem revertens petiit licentiam recedendi, quam rex vix dare noluit, tandem dedit et concessit ad hoc, quod ipse rex deputavit sibi duos custodes, qui de eo curam haberent et redirent. Proficiscens igitur Rodum applicuit, ubi illi de militia et alii mercatores perceperunt ipsum exponentem multum contrastatum, et nolens dicere causam tandem importune per eos vexatus causam sue doloris seriatim enarravit. Et illi intelligentes illos duos esse custodes et ipsum exponentem apud eos fore quasi captivum, illos custodes cum ignominia et periculo ab insula Rodi expelli procurarunt. Exponens Altissimo et illis gratias agens sic liberatus fuit et recessit sine spe redeundi.

Cum autem, pater sancte, ut ipse exponens credit, premissa omnia sic acta fuere, non ut ipse perversum matrimonium contraheret, immo potius ut ipse exponens bonis suis privaretur et depredaretur prout illis privatus et depredatus fuit, sed quia ipse exponens formidat, quod quamvis premissa quoad perversum contractum matrimonium erant penitus illusoria, sed tamen a nonnullis simplicibus etc. [et iuris ignaris] ipsum exponentem per premissa predictae Marie vinculo matrimonii fore et esse astrictum et cum nulla alia muliere decetero matrimonium contrahere posse et postquam contractum esset in eo libere et licite remanere neque prolem exinde suscipiendam legitimam esse debere, ad ora igitur etc. [talium obstruenda] supplicat, ut premissis non obstantibus nullo vinculo matrimonii cum prefata Maria fore astrictum, immo quod cum aliqua alia muliere nullo iure sibi prohibita matrimonium contrahere et postquam contractum fuerit in eo libere et licite remanere possit et valeat, prolemque exinde suscipiendam legitimam fore debere declarari mandare dignemini ut in forma.

Fiat ut infra, Julius episcopus Brictonorien. regens; et attento, quod dicta Maria se paravit ad discussiendum causam in Romana curia et ad hoc misit procuratorem cum speciali mandato, committere placeat vicario urbis Rome vel in eius officio locumtenenti, fiat Julius. Videat eam dominus episcopus Nucerinen., Julius. Committatur et si vocatis vocandis invenerit premissa veritate fulciri, declaret ut petitur.

Rome apud Sanctum Petrum 18. iunii 1481.